

Lüdinghausen



Wie hat Stritzkens Bekannte immer dem Montag-abend entgegengefeiert, wenn ihre Lieblingsserie im Flimmerkasten lief. Gut, in Zeiten von Streaming sind Ausstrahlungstermine eher unwichtig. Überhaupt wird nicht mehr häppchenweise gekuckt, sondern alle Folgen auf einmal. „Binge-Watching“ lautet der Begriff für den „Serien-Marathon“, wie

ihn jetzt der Liebste von Stritzkens Bekannter hingelegt hat. Der hat sich böse in den Finger geschnitten und ist mit einem dicken Verband total ausgebrems. Alles, was er sonst so gerne macht, muss er jetzt erstmal für eine Weile sein lassen. Arbeiten darf er natürlich auch nicht, er kann ja nicht mal Wäsche falten, und sitzt deshalb gelangweilt zu Hause herum. Fernsehen ist eigentlich nicht so sein Ding, aber nun bleibt dem Verletzten nichts anderes übrig. Nach einer Woche hatte er bereits eine Serie mit drei Staffeln durch. Da ergibt der Begriff „Serien-Marathon“ dann richtig Sinn, denn das ist eine sportliche Leistung. Was für ein Glück, dass es keinen der Finger erwischt hat, die der Freund zum Betätigen der Fernbedienung benötigt.

Stritzken

Zitat

»Alle schauen auf die Hisbollah und die nächste Rede von Nasrallah, dem Führer der Schiiten-Miliz.«

Prof. Jens Hanssen zur Situation in Beirut

Freitag, 18.30 Uhr

Ostwall- und Marienschule

Gut investiert

Von Peter Werth

Siegeende Schülerzahlen und künftiger Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung an Grundschulen sind die Auslöser für die Erweiterungen an Ostwall- und Marienschule, die allem Anschein nach längst überfällig scheinen.



Bildungsausschuss am Donnerstag genannten Summen sicher nicht die Realität widerspiegeln werden, wenn am Schluss abgerechnet wird. Insofern ist die Forderung aus der Politik nachvollziehbar, absehbare Kostensteigerungen rechtzeitig in den künftigen Haushalten zu berücksichtigen.

Freitag, 18.30 Uhr: Wenn alle Texte geschrieben und die Seiten produziert sind, kommentiert die Lokalredaktion an dieser Stelle aktuelle Themen der Woche.

Nachrichten

Neuer Termin für Rollator-Spaziergang

LÜDINGHAUSEN. Der monatliche Rollator-Spaziergang findet ab sofort immer am letzten Dienstag des Monats statt. Nächster Termin ist am

30. Januar um 15.30 Uhr. Treffpunkt ist an der evangelischen Kirche in Seppensrade. Dort hält auch der Bürgerbus.

Weitfällische Nachrichten



Servicepartner: Lotto-Shop Michael Mientdiel, Münsterstr. 10, 59348 Lüdinghausen, Mo-Fr 8.00-18.30 Uhr, Sa 8.00-14.00 Uhr
Servicestelle: Drogerie Scheidtmann, Seppensrade, Dattelnr Str. 6, 59348 Lüdinghausen, Mo-Fr 8.30-12.30 Uhr und 14.30-18.00 Uhr, Sa 8.30-13.00 Uhr
*zuständig für Abangelegenheiten
Anzeigen/Leserservice: 025 91 / 9 17 80
Fax: 025 91 / 91 78 19
E-Mail: kundenservice@wn.de
Homepage: www.wn.de
Lokalredaktion: Steverstraße 31, 59348 Lüdinghausen
Lokalredaktion: 025 91 / 91 78 71
Sportredaktion: 025 91 / 91 78 73
Fax: 025 91 / 91 78 79
E-Mail: redaktion.lue@wn.de



Ex-Canisianer Jens Hanssen leitet Orient-Institut in Beirut

Er hat seinen Traumjob gefunden

Von Peter Werth

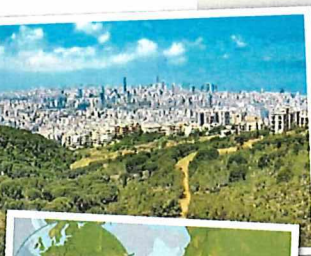
LÜDINGHAUSEN/BEIRUT. Das Interesse an Geschichte scheint ihm in die Wiege gelegt, denn schon sein Vater war viele Jahre als Lehrer für Geschichte und Englisch am Gymnasium Canisianum tätig. Genau dort hat auch Jens Hanssen sein Abitur gemacht, bevor es ihn zum Studium nach England zog. Seit Juli vergangenen Jahres leitet Prof. Jens Hanssen das Orient-Institut Beirut.

„Das ist ein Traumjob. Ich bin da, wo alles seinen Anfang genommen hat“, erklärt der 54-Jährige im Gespräch mit der Redaktion. Denn bereits Mitte der 1990er-Jahre hat er drei Jahre in der libanesischen Hauptstadt verbracht, bis zu dem renommierten American University of Beirut studiert, war damals schon Stipendiat des Orient-Instituts. Das wiederum arbeitet unter dem Dach der Max-Weber-Stiftung, die weltweit elf geisteswissenschaftliche Institute – unter anderem in Rom, London, Peking, Tokio und Washington – betreibt, die die Forschung in unterschiedlichen Fachrichtungen wie Geschichte, Kultur- und Wirtschaftswissenschaften fördern.

»Ich bin da, wo alles seinen Anfang genommen hat.«

Jens Hanssen

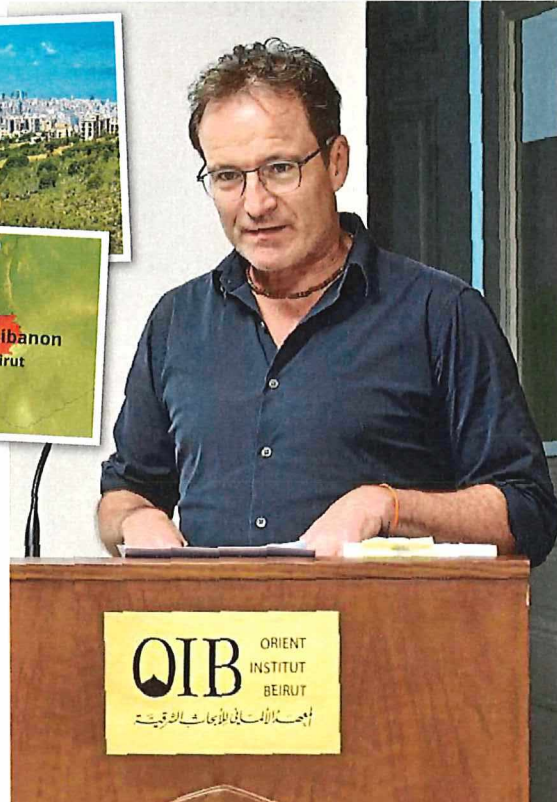
Das Interesse an der Geschichte des Nahen Ostens habe ihn schon in der Schulzeit gepackt, sagt Hanssen. Nicht zuletzt die Bücher der heute vielfach umstrittenen Autoren Peter Scholl-Latour und Gerhard Konzelmann über Arabien hätten in seiner Jugend dazu beigetragen. Erster Studienort war die Universität Durham im Norden Englands. „Dort hat mein Vater während seines eigenen Studiums gejobbt. Sacke geschleppt“, erzählt der Historiker. Promoviert hat er nach seinem Studium in Oxford von 1993 bis 2001 schließlich



über die moderne Stadtgeschichte Beirut. Bis zu seinem Amtsantritt in Beirut hat er 20 Jahre an der Universität der kanadischen Metropole Toronto zur Geschichte des Nahen Ostens und des Mittelmeerraums gelehrt.

Die aktuelle Situation in Beirut und im ganzen Land beschreibt Hanssen mit einem Wort: „Chaos, denn es gibt nicht einmal einen Präsidenten oder eine arbeitsfähige Regierung“. Die Lage sei angespannt. „Alle schauen auf die Hisbollah und die nächste Rede von Nasrallah, dem Führer der Schiiten-Miliz“, erklärt er. Diese vom Iran unterstützte und finanzierte Miliz stelle so etwas wie einen Staat im Staat dar, stelle aber ironischerweise sogar Minister in der Regierung des Landes. „Der Iran selbst hat derzeit kein Interesse an einem größeren Konflikt der Hisbollah mit Israel“, schildert Hanssen seine Sicht. Vielmehr gehe es dem Iran nach Ansicht vieler politischer Beobachter darum, „diese Drohkulisse aufrechtzuerhalten“.

In Beirut selbst fühle er sich nach wie vor sicher, erklärt Hanssen. Angst und Sorge bereite vielen deutschen und ausländischen Beschäftigten in dem Land eher die Vorstellung, dass der Flughafen von Israel aus bombardiert werden könnte. „Aber diese Situation sehe ich derzeit eigentlich nicht“, sagt Hans-



Der gebürtige Lüdinghauser Prof. Jens Hanssen leitet seit Juli vergangenen Jahres das Orient-Institut in Beirut. In den 1990er-Jahren hat er schon drei Jahre in der libanesischen Hauptstadt verbracht und an der American University of Beirut studiert.

Fotos: Orient Institut, Imagofranck Camhi, Karte: Stepmap

sen. Das Land selbst liegt am Boden. Die Leute halten sich irgendwo über Wasser.“ Er bewundere die Menschen, wie sie ihren schwierigen Alltag zu bewältigen versuchten. Beispielsweise nennt er da auch das nicht nachlassende Engagement und den Arbeitseifer der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in seinem Institut. Hinzu komme die andauernde wirtschaftliche Krise. Die libanesischen Bankenscheitern, die Konten geschlossenen, Geld an Automaten gebe

es nicht mehr. Die Inflation galoppiere, 100 000 Lira entsprächen inzwischen einem Euro. Erschwert werde alles noch durch eine große Zahl an Flüchtlingen aus Syrien – einige Hunderttausend in einer Stadt mit 1,5 Millionen Einwohnern. Seine vielfältigen Aufgaben als Leiter des Orient-Instituts fasst der gebürtige Lüdinghauser so zusammen: Er organisiere vielfältige Veranstaltungen mit Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Ländern. Kooperationen gebe

es etwa mit gleichartigen Instituten der Finnen und Japaner und natürlich mit der American University of Beirut. Zudem würden Post-Doktoranden und internationale Forscher am Institut betreut. Nicht zuletzt trage er Verantwortung für sein 29-köpfiges Team. Und: „Auch meine eigenen Forschungen will ich voranbringen und publizieren.“ Darüber hinaus verweist er auf die große Bibliothek, über die das Orient-Institut verfügt. Darin finden sich über 140 000 Titel.



Trecker leuchten aus Protest

Sie hätten es satt, so formuliert es zumindest sinngemäß Max Pröbsting, der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Ortsverbands Lüdinghausen. Die Bauern fühlen sich von der Politik gegängelt. Das sei nun auch der Grund dafür, dass sich gut 50 von ihnen am Freitag zu einem abendlichen „Trecker-Leuchten“ an der Bundesstraße 235 – kurz hinter der Brücke über die Ostenstever – trafen, um auf ihre Situation aufmerksam zu

machen. Ausdrücklich hatten sie im Vorfeld angekündigt, mit den Lüdinghausern ins Gespräch kommen zu wollen. Schon längst gehe es nicht mehr um die Subventionskürzungen der Bundesregierung. Die Landwirte treffen sich am Montag (29. Januar) schon wieder, diesmal zur Mitgliederversammlung im Gasthaus Schwanken um 19.30 Uhr. Dann stehen unter anderem Wahlen zum Vorstand an.

Foto: Peter Werth/AN, Pröbsting

Notdienstpraxis schließt Ende Januar

Entscheidung lässt sich nicht kippen

LÜDINGHAUSEN. Bis zuletzt haben Vertreter der Stadt mit Gleichgesinnten vom Kreis Coesfeld, vom St.-Marien-Hospital und benachbarter Kommunen für den Erhalt der Notdienstpraxis in Lüdinghausen gekämpft. Mehr als 11 000 Unterschriften sind in einer Online-Petition zusammengelassen. Dennoch hält die Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL) an ihrem Entschluss fest, die Praxis zu Ende Januar zu schließen, heißt es in einem Pressebericht.

„Wir bedauern diese Entscheidung sehr“, sagt Bürgermeister Ansgar Mertens. „Ich bedanke mich nochmals bei allen Bürgerinnen und Bürgern, die unsere Petition unterstützt haben.“ Auch das NRW-Gesundheitsministerium habe die Schließung der Praxis nicht abwenden können. „Nun ist es wichtig, dass wir nach vorne schauen und Schritte einleiten, um den Gesundheitsstandort Lüding-

hausen weiter zu stärken.“ Die Stadtverwaltung wird der Politik daher im Ausschuss für Wirtschaftsförderung, Tourismus und Stadtmarketing Ende Januar vorschlagen, ein Förderprogramm für die Ansiedlung von Ärzten aufzulegen. „Der Blick auf das Lebensalter unserer niedergelassenen Hausärztinnen und Hausärzte zeigt ganz klar, dass wir uns um diesen Bereich kümmern müssen“, betont Mertens. Zusätzlich soll Wirtschaftsförderer Torsten Voß als Gesundheitslotsen als zentraler Ansprechpartner eingesetzt werden.

Die Verantwortlichen des St.-Marien-Hospitals versichern, dass die Bürger weiterhin am Wochenende und in den Abendstunden im Krankenhaus versorgt werden. Darüber hinaus stehen die KVWL-Notdienstpraxen in Coesfeld, Dülmen, Datteln, Lünen und Münster als Anlaufstellen für hausärztliche Notfälle zur Verfügung.